Familienseite

Mammutbaum in Rheinfelden-Eichsel.

Weihnachtsbäumiges

Wenn die Familie daheim Heiligabend feiert, steht meist auch ein Acht- bis Zwölfjähriger im Wohnzimmer, wacht über die Geschenke und funkelt um die Wette mit den Augen der aufgeregten Kinder. Der Titel verrät es, die Rede ist natürlich vom Weihnachtsbaum. Doch woher stammt eigentlich der Brauch, an Weihnachten eine Tanne zu schmücken und ins Wohnzimmer zu stellen?

Schon seit vielen Jahrhunderten gelten in verschiedenen Kulturen immergrüne Pflanzen als ein Symbol für Fruchtbarkeit und Lebenskraft. Bereits in vorchristlicher Zeit stellten die Menschen während der Wintersonnenwende grüne Zweige ins Haus in der Hoffnung auf ein Wiedererwachen der Natur im nächsten Frühjahr. Die ersten schriftlichen Erwähnungen einer geschmückten Weihnachtstanne sind ziemlich genau 600 Jahre alt und stammen aus dem elsässischen Strassburg sowie dem süddeutschen Freiburg. Die Wiege der Weihnachtsbäume liegt also in unserer Nachbarschaft.

Zuerst hingen an den Christbäumen rote Äpfel, diese wurden nach und nach durch rote Glaskugeln ersetzt. Die runde Form – der Äpfel wie auch der Kugeln – ist ein Symbol für die Ewigkeit, denn ihre Rundungen haben keinen Anfang und kein Ende. Auch Gott ist ewig, also immer da. Die rote Farbe steht für das Blut, das vom Jesuskind später vergossen wird, um damit die Menschen zu erlösen. Die Kerzen am Baum symbolisieren Jesus, der als das Licht der Welt auf die Erde gekommen ist.

Fuchs und Gans

Das Weihnachtslied «O Tannenbaum» und das Kinderlied «Fuchs, du hast die Gans gestohlen» haben den gleichen Papa: Der Lehrer Ernst Anschütz hat im Jahr 1824 die Texte für beide Lieder geschrieben. Übrigens ist die Liedzeile «wie schön sind deine Blätter» botanisch korrekt, Tannennadeln gelten auch als Blätter.

Hals über Kopf

Früher war es nicht unüblich, den Weihnachtsbaum an der Decke aufzuhängen. In Osteuropa war diese Tradition noch bis vor etwa hundert Jahren verbreitet und hatte ganz praktische Gründe: Ein an der Decke hängender Baum braucht weniger Platz und kann nicht so leicht umgestossen werden.

O Dänenbaum

Die meisten Tannenbäume für die guten Weihnachtsstuben Westeuropas sind in Dänemark in die Baumschule gegangen. Die beliebteste Sorte, die Nordmanntanne, heisst übrigens nicht so, weil Dänemark im Norden liegt, sondern weil sie nach ihrem Entdecker benannt ist, dem Biologen Alexander von Nordmann – tatsächlich ein Mann aus dem Norden, aber nicht Däne, sondern Finne.

1, 2, 3, 4, 5 …

Ein durchschnittlich grosser Christbaum misst 164 Zentimeter und trägt rund 178 333 Nadeln. Gezählt wurden die einzelnen grünen Pikser für eine Kindersendung im Fernsehen. Klingt komisch, ist aber so.

Ganz andere Dimensionen hat der grösste Weihnachtsbaum Europas. Er lebt mit seinen 40 Metern bei uns in der Schweiz in Bad Ragaz. Gleich in unserer Region, im badischen Rheinfelden-Eichsel, steht der grösste lebende Weihnachtsbaum Deutschlands.

Der mit 13 200 Lichtern geschmückte Mammutbaum wurde vor 121 Jahren gleich neben der Kirche gepflanzt. Inzwischen ist er auf 36,5 Meter gewachsen und hat sogar seine eigene Website: www.eichsler-weihnachtsbaum.de

Evangelischer Christbaum, katholische Krippe

Bis ins letzte Jahrhundert hinein konnte die Konfession einer Familie mit Blick in deren Weihnachtsstube erraten werden: Während in katholischen Haushalten eine Weihnachtskrippe stand, hatten evangelische Familien einen Weihnachtsbaum daheim.

Erst Mitte des 20. Jahrhunderts wurden Weihnachtsbäume in katholischen Kirchen erlaubt. Den Weg in den Vatikan fand der Christbaum vor vierzig Jahren, als Papst Johannes Paul II. die erste Tanne auf dem Petersplatz in Rom aufstellen liess.

Redaktion: Dominik Prétôt, Fotos: Pixabay (o.), Marco Kummer (u.)